**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 42 (1926)

**Heft:** 35

Artikel: Bade-Apparate und -Einrichtungen im 16. Jahrhunder unt im Vergleich

zur Neuzeit

Autor: Bamberger / Leroi

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581896

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beiden genannten Bureaus mit einer Rostensumme von etwas über 4 Millionen Fr. erstellt werden soll. Außersdem ist seitens des Bundes der Gemeinde Bern ein einsmaliger Beitrag von 37,500 Fr. zu entrichten für die Kosten der Anlage zwischen dem städtischen Symnasium und dem projektierten Neubau.

Um 17. und 18. November waren nun die beiden Kommissionen des Ständerates und des Nationalrates dur Behandlung der Angelegenheit in Bern versammelt. Sie nahmen in Anwesenheit von Bundesrat Chuard einen Augenschein in den in Frage stehenden Bureaus und auf dem Kirchenfeld vor, worauf die von Herrn Andermatt präsidierte ständerätliche Kommission Zustimmung zum Antrag des Bundesrates beschloß. Die nationalrätliche Kommission hat noch nicht Beschluß gefaßt. Die Kosten des Neubaues sind in der bundesrätlichen Botschaft auf 4,145,000 Fr. berechnet.

Ausban der Molfereifchule Rütti-Bollitofen. Um den stets dringender werdenden Bunschen ber milchwirt-Gafilichen Kreise nach Schaffung vermehrter moltereitechnischer Ausbildungsmöglichkeit in der deutschen Schweiz du entsprechen, hat die bernische Regierung im Laufe best letten Jahres ein Projekt für den Ausbau der Moltereischule Kütti ausarbeiten laffen. Gie richtete gleich: deltig ein Gesuch an das eidgenöffische Bolkswirtschafts= Departement, der Bund möchte im Hinblick auf die interkantonale Bedeutung der Molkereischule Rütti deren Ausbau durch namhafte Belträge an die Bau- und Einrich: tungskoften ermöglichen. Dieser Tage hat nun ein Augen: Gein durch Bertreter des Bundesrates und der Regte: rung des Kantons Bern stattgefunden. Der geplante Ausbau wurde es der Schule ermöglichen, wieder mehr Shüler aus andern Kantonen aufzunehmen als in den letten Jahren. Die Koften des projektierten Ausbaues übersteigen aber den Beirag von 400,000 Fr. und die bernsche Regierung erklärt, eine solche Belastung ohne träftige Unterstützung durch den Bund nicht tragen zu

Für Umban und Erweiterung der Bahnhofanlagen in Ziegelbrücke werden bis Ende 1926 1,400,000 Fr. verausgabt sein, 377,000 Fr. Areditrest stehen noch zur Verfügung. Für das zweite Geleise Wallenstadt Sargans, bezw. für Sargans Flums sind vorläusig 2,685,000 Fr. budgetiert worden. Davon sollen aber im Jahre 1926 nur 50,000 Fr. verausgabt werden.

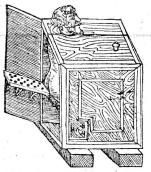
Neubau der Schweizerischen Bollsbant in Solothurn. Wir entnehmen dem "Solothurner Tagbl." folgende Mitteilungen hierüber: Berwaltungsrat und Direktion der Schweizerischen Volksbant in Golothurn luden de Mitglieder der ftädtischen Baukommiffion, sowie andere im Baufach führende Berfonlichkeiten ber Stadt und des Kantons mit den Vertretern der Presse zu einer Vorbesichtigung der Entwürfe für den Neubau eines neuen Bankgebäudes ein. Im ganzen gingen 31 Projekte etn, von denen das der Architekten Salvisberg und Brech. buhl in Bern mit dem erften Preis, das des Architekten Karl von Büren in Olten mit dem zweiten Preis besocht werden konnten. Der Präsident des Preisgerichtes, herr Architekt Suter, durchging mit den etwa 30 zur Besichtigung Eingeladenen die Entwürfe, indem er ihre Borzüge und Nachteile in sachlicher Art hervorhob und mit einander verglich. Auch dem Nichtfachmann erschien nach dieser Prüfung das Urteil des Preisgerichtes als durchaus zutreffend, da in der Tat die Vorzüge der Preisgekrönten Lösung, sowohl was die Einstellung des Gebäudes in der Umgebung als auch die Ausnützung Des Bauplates, die architektonische Außengestaltung wie dle dweckmäßige Beanspruchung des Raumes im Innern hervorragen. Verschiedene der andern Lösungen weisen Einzelheiten auf, die dem einen und andern besser scheinen mögen, als solche des erstprämierten Projektes. In der Bereinigung aller Borzüge kommt ihm aber keine gleich, was auch bei der Zumessung der Horzüge kommt ihm aber keine gleich, was auch bei der Zumessung der Hord des Preises in Berücksichtigung gezogen wurde. Bor allem wird es die städtische Bevölkerung begrüßen, daß die schöne Baumallee an der Westringstraße erhalten werden kann, da das Bankgebäude mit seiner westlichen Längsfront an die Wengistraße und mit seiner Hauptsront gegen die Aare zu liegen kommt, von wo sich das Gebäude sicherslich überaus vorteilhaft präsentieren wird.

Erwähnt sei noch, daß das Gebäude 32,4 mal 15,5 mal 16,8 m mißt, also einen Kubikinhalt von 8433 m<sup>8</sup> umfaßt. Mit dem Bau soll dem Bernehmen nach anfangs nächsten Jahres begonnen werden, so daß die neue Bank etwa im Sommer oder Herbst 1928 bezogen werden könnte.

Ban eines modernen Lichtspieltheaters in Birsfelden (Baselland). Am Anfang der Muttenzerstraße, Rheinselderstraße ist ein Neubau von beträchtlichen Abmessungen in Ausstührung begriffen; der frühere Direktor des Küchlintheaters in Basel, J. Adelmann, beabsichtigt darin die Installierung eines modernen Lichtspieltheaters.

## Bade-Upparate und -Einrichtungen im 16. Jahrhundert und im Vergleich zur Neuzeit.

Im 16. Jahrhundert gab es vielfach sogenannte Badestüblein, die die Form eines Schrankes hatten und aus dicken Brettern angesertigt waren, um die Wärme besser zu erhalten (Abbildung 1). In den Doppelboden



Mbb. 1. Rleine Badeftublein.

wurden glühendes Eisen, erhitzte Sintersteine, Rieselsteine Backsteine oder Schlacken eingeschoben oder darin Branntwein angezündet. Es handelte sich also um Heißluftbäder. Im Deckel befanden sich Löcher, die mit Zapsen verschlossen werden konnten, um die Hitz zu mäßigen. Wenn es für nötig befunden wurde, leitete man von einem Topf (Abbildung 2) aus die Dämpse von Kräutern in



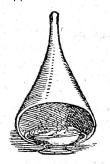


Abb. 2. Topf für Rrauterdämpfe. Abb. 3. Gefäß für Beraucherungen.

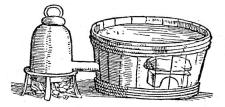
bas Badeftübchen. An Stelle bes Wasserdampfes konnten Beräucherungen von Trociscen treten, die in einem Gefäß verbrannt wurden. (Abbildung 3.)

In der einfachen Form verwendete das Bolk einen Topf und ließ durch einen hölzernen Trichter den Dampf gegen das kranke Gled treiben. (Abb. 5.) An Stelle des Wasserdampses konnten Beräucherungen treten.



Abb. 5. Topf mit Bolgtrichter.

In der Schweiz kam das sogenannte "Fäßlischwitzen" auf. Es wurde in der Küche ein Salzsaß, mit dem Boben nach oben gerichtet, auf drei Mauersteine gestellt und darunter ganz dürres Wacholderholz, das nicht raucht, angezündet, dis das Faß über und über heiß war. Dann brachte man es ins Schlaszimmer, stellte es aufrecht, setzte sich auf einen Stuhl hinetn und deckte das Faß oben mit Tüchern zu. An Stelle des Wacholderholzes verdrannte man auch Rebholz oder legte heiße Kiefelsteine, besonders Aedersteine in das Faß, oder legte erhitzte Stelne in einen eisernen Topf mit einem Absud von Wacholder- und Föhrenzweigen und nahm über diesen das "Fäßlibad". Für Bäder gegen Krankheiten gab es verschiedene Arten Kräuter-, Dampf- und Wasserbäder. Der Kosten wegen wurde das Kräuterbad mehr- mals benntzt, infolgedessen machte das Wärmen eine besondere in Abbildung 4 wiedergegebene Borrichtung nö-



Mbb. 4. Barmeofen für Rrauterbader.

tig. Ein solches Bad follte alle drei Tage erneuert werben. Die Badebütten waren zuzudecken, damit die Kraft barin blieb.

Um das Jahr 1640 wurden die Badebütten mit hölzgernen Deckeln oder mit dicken groben Tüchern "Kutern oder Sergen", mit einem Tuch, Teppich oder einem



Abb. 6. Solzbabebütte mit Dede.

Brett mit einem Ausschnitt für den Hals zugedeckt (Abbildung 6). Für die Kräuterbäder einzelner Körperteile dienten sogenannte Lendenzuber (Abbildung 7), deffen Sithrett nach hinten abfallen sollte, sowie eine besondere Schenkel Badewanne (Abbildung 8), die auch zu Dampsbädern verwandt werden konnte, um 1680 wurden neue Badeapparate bekannt, darunter solche aus Leder, in denen schwache Kranke das Bad im Bett nehmen konnten.

Die eigentlichen Bäder wurden hergestellt von Baumöl, Milch, Molken, Wein und DI, in dem ein Fuchs oder Dachs zuvor gesotten wurde. Später glaubte man durch Wein-, Del-, Milch- und Molkenbäder die Kranken sogar

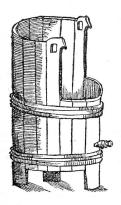


Abb. 7. Lendenzuber.

zu ernähren. Die vorbeschriebenen Apparate waren haupt fächlich für Kuren im eigenen Haufe, das Hauptbade leben und treiben spielte sich jedoch in den offenen Badestuben und Badehäusern ab.



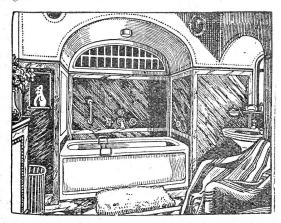
Abb. 8. Schenfelbabemanne.



Abb. 9. Dampfbad unter einem Tuch.

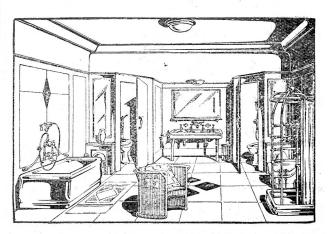
Wenn wir vorstehende Apparaturen, welche in ihrer äußerst primitiven Konstruktion im 16. Jahrhundert verswendet wurden, mit den modernen Apparaten von heute vergleichen, können wir uns der Tatsache nicht verschließen, daß in einer verhältnismäßig kurzen Zeitepoche das Bedürsnis nach Hygiene und speziell auch nach Körper, pslege die sanitäre Technik zur Schaffung von Badeetnichtungen veranlaßte, welche nach moderner Auffassung als eine Höchstleistung zu betrachten sind; wir brauchen hier nur auf die mit allem Komfort ausgestatteten Baderäume in zahlreichen Villen 2c. hinzuwelsen.

Wer die Entwicklung der Hygiene besonders in den letzten Jahren verfolgt hat, wird ohne Zweifel zu der Ansicht gelangen, daß das Verständnis für den hohen Wert der Gesundheitspflege immer größere Kreise zieht und logischerweise vielleicht schon in wenigen Jahren zu Forderungen führt, denen heute bereits Rechnung getrasen werden sollte. Es muß zugegeben werden, daß bei Erstellung von Wohnhäusern der praktischen Einrichtung der Bäder ein größeres Verständnis entgegengebracht wird als früher; man ist bestrebt, die Vaderäume hell und freundlich zu gestalten, im Gegensatz zur alten Bauweise, wo der dunkelste Raum gerade noch als gut gezug galt.

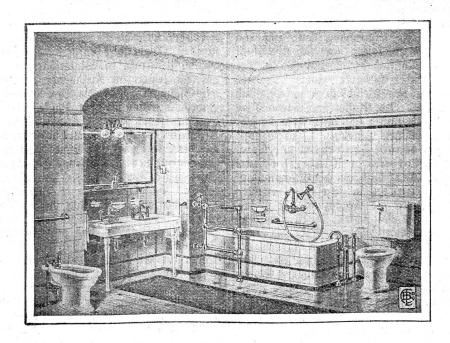


Die Einrichtung eines modernen Bades in Wohnhäusern besteht in der Mehrzahl der Fälle aus einer Badewanne, eventuell mit Douchevorrichtung, sowie einer mehr oder weniger komfortablen Toilette mit Spiegel 2c. — Wie wir bereits oben erwähnten, macht sich mit der fortschreitenden Erkenninis des hohen Werstes der Hygiene, besonders in unserer heutigen hastigen und schnellebigen Zeit, das Bedürfnis zur Gesundheitspssege von Jahr zu Jahr mehr und mehr geltend. Schon in nächster Zukunft werden die heutigen einsachen Badeseinrichtungen den gesteigerten Ansorderungen nicht mehr menen und abwechslungsreichen Anwendung der verschiedenen Badeformen bietet, sondern auch bei vorkommenden Krankheiten der verschiedensten Art mit Vorteil benützt werden kann.

Die Baderäume groß genug vorzusehen, um obigen Ansprüchen zu genügen, wird jedem Architekten bei der Projektierung von Neubauten möglich sein und was die



Mehrkosien für Anschaffung der Apparaturen anbelangt, so fallen dieselben in Anbetracht der Gesamt-Bausumme nicht allzusehr ins Gewicht. Demgegenüber stehen Borteile, die nicht gering einzuschätzen sind. Die eigentliche Wohnungsnot dürste in absehdarer Zett beseitigt sein; mit dem vermehrten Angebot an Wohnungen steigen naturgemäß auch die Ansorderungen der Mieter. Ein modern und gut eingerichtetes Badezimmer wird je länger je mehr eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben und das Mietobjekt begehrter und wertvoller erscheinen lassen.



genügen. Das Badezimmer eines modernen Wohnhauses sollte außer den bereits erwähnten Apparaten noch ein Bidet, ein Sitz, sowie ein Fußbad mit Anschluß für Barmz und Kaltwasser einthalten. Auf den Wert gerade dieser Apparate soll heute nicht näher eingegangen werzben; es set nur beiläusig erwähnt, daß ein Baderaum, welcher mit den angeführten Apparaten ausgestattet ist, seinem Besitzer nicht nur die Möglichkeit einer willsom:

Die Möglichkeit zu einer rationellen Gesundheitspflege liegt zum großen Teil in der Hand des Bauunternehmers; irägt er dieser Tatsache Rechnung, so
darf er sicher sein, dies auch zu seinem eigenen Borteil
getan zu haben. (Borstehende interessante Abhandlung
ist uns in freundlicher Weise von der Spezialstrma:
Bamberger, Leroi & Co. Bürich A. G. überlassen
worden.)